

Franckesche Stiftungen zu Halle

Unser Tagbuch oder Erfahrungen und Bemerkungen eines Hofmeisters und seiner Zöglinge auf einer Reise durch einen großen Theil des Fränkischen Kreises ...

Füssel, Johann Michael

Erlangen, 1787

VD18 90843223

Eilfte Tagreise.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-214460

eine Nebenstrasse ins Amtshaus schleichen wollten, mit ausgebreiteten Armen entgegen. Die Freundschaft, die zuvorkommende Artigkeit dieser rechtschaffenen Familie, und die hiesige Gegend versprachen uns recht viel Vergnügen. Hier so lange Stillstand, bis wir ausgeruhet, und Kleinigkeiten erfahren haben.



Elfte Tagreise.

Heute Vormittag durchirrten wir ganz Arzberg. Da ist keine einzige reguläre Gasse, kein einziges Haus, das das Auge an sich zöge. Das Amtshaus nehme ich gerne aus. Es ist ein schönes französisches Gebäude, versehen mit jeder Art von Bequemlichkeit, aber es ist auch von dem vorigen Amtsrichter erbauet. Wenigstens der dritte Theil des Marktes liegt auf einem so steilen Berg, daß man zuweilen von dem Felsen auf die Dächer bequem schreie

schreiten kann. Auf steinernen Stufen steigt man auf zwey Seiten zur Kirche und den geistlichen Wohnungen hinauf, die die oberste Höhe einnehmen. Hinter diesen, etwas fern vom Orte, liegt der Gottesacker; seine faulen Ausdünstungen können daher den Einwohnern nicht so leicht schädlich werden, als den Thiersheimern, die ihre Begräbnisse mitten im Markte haben. Der starke Garten- und Obstbau, ein durch den Ort selbst fließender Bach, und der an dem Markttbor vorbeiziehende Mühlaufluß, mehrere Handwerker, einige Fabriken, die unerschöpflichen Steinbrüche, der starke Bergbau, die nahen dicken Wälder, ein milderes Klima — das alles macht Arzberg so nahrhaft, so betriebsam und volkreich, als vielleicht kein Marktflecken im ganzen Baireuther Lande verhältnißmäßig seyn wird. Der Feldbau könnte nicht besser seyn. Die Einwohner bauen Weizen, der fast dem böhmischen gleich kommt. Sie haben außer der zweyzeiligten Gerste auch eine andere, die bey uns gar nicht bekannt

kannt ist, eine sechszeilige, die 50, bis 60 fältig trägt. Die wüßtesten Rangen und steilen Anhöhen schufen sie in fruchtbare Gärten um. Ein Kunstdrechßler, Namens Thoma, macht blasende Instrumente, wie z. E. Flöten, Fagotte u. die fein gearbeitet sind und in sehr gutem Ruf stehen; ein anderer bezieht mit seinen Hornbreßlerereyen die Messen. Die Roth- und Weißgerber können nicht genug Leder verfertigen. Vier Mühlen stehen nie stille. Sie haben einen besondern Kunstgriff, ein vorzüglich weißes, feines Mehl zu machen, das unserm Schwabacher nicht viel nachgiebt, und weit Verfahren wird. Sie gebrauchen dazu keinen einheimischen, sondern Regenspurger und Böhmischen Weizen, weil dieser mehr Mehl und weichere Bälge hat.

Die Wagner, davon einer auch Claviere macht, haben Bestellungen im Ueberfluß. Es wird hier sehr viel Bier gebrauet, aber keines davon ausgeführt. Man kann

alle Tage (was in solchen Orten etwas feltenes ist) frisches Brod und Fleisch haben, so groß ist die Consumption dieses nicht großen, aber sehr belebten Marktfleckens. Die Spinn- und Webereyen gehen hier stärker, als in den andern Orten; denn hier wohnt der Anspacher Lieferant, der jährlich manche 1000 Ellen Zwiller, grobe und feinere Leinwand liefert und größtentheils selbst webt und weben läßt. Ein schon oben berührter Lebküchner, Strumpf, Zeug, und Tuchweber — sind auch hier. Den Einwohnern sieht man es selbst an, daß sie mehr Bürger und Handwerker, als Bauern sind, und keine Nahrungsorgen haben. Sie haben, so viel wir ihrer sahen, ein heiteres, munteres Gesicht, und bisweilen Bürgermeisterssäuche; sie kleiden sich weit stattlicher, als ihre nächsten Nachbarn, die Thiersheimer, frisieren sich zum Theil, reden ein besseres Deutsch, und sind gesellschaftlicher und manierterlicher. Vielleicht hat man dies einzige, aber gewiß nur am geringsten Theile zu tadeln, daß sie

sie nach alter teutschen Sitte, das purpurrothe Bierglas (denn diese Farbe lieben sie allgemein) zu oft ausleeren. Hat der Bürger seine Tagesarbeit vollendet, so geht er auf einen Regelsplatz, oder in die Schenke, und erholet seine Kräfte mit einem reichlichen Trunk starken Bieres.

Beym Eintritt in die Stube geben sich gleich eines jeden Freunde zu erkennen, indem sie ihm ihre Becher bieten, und, wenn er sie gekostet hat, die Hand herzlich drücken. Mich freute dies Ueberbleibsel biederer Teutschheit ungemein. — Der benachbarte Adel, die hier liegende preussische Werbung, die durchlaufende Strasse nach Regensburg, die nahe Egerische und Oberpfälzische Gränze und die Produkten dieser Gegend mögen die Ursache seyn, warum dieser Ort so sehr in Aufnahm ist. Er hat 158 Häuser, 299 Familien, und 1132 Einwohner. Aus der Vergleichung mit der Thiersheimer Volksliste erhellet, daß Arzberg zwar volkreicher, aber weit

schlechter bevölkert ist, als Thiersheim. Daran mögen die häufigen Dünste, der starke Bergbau und ein ländlicher Luxus Schuld seyn. Zu wünschen wäre, daß je des Amt die Volksliste immer bereit haben möchte, die uns unser gefälliger Wirth auf den ersten Wink darbot.

Arzberg

Häuser.	Familien.	Männl.	Weibl.
158	16 Privatsam.	36	42
	237 Gewerbf.	420	408
	3 Bauerfam.	25	3
	43 Tagelöhnerf.	94	124

Nachmittag machten wir in einem Kahn eine Spazierfahrt auf der Mößlau. Da erzählte man uns, daß in diesem Fluß öfters schöne Barben und große Lachse, die aus der Eger herauf kommen, gefangen wurden. Er krümmt sich durch einen fetten Wiesengrund hinab, und hat eine Stunde lang rechts einen Bergrücken, der dicht mit Eichen und Fichten besetzt ist, und
links

links einen zweyten zur Einfassung, der gar angenehm mit Dörfern, einem adelichen Landgut und dem Marktstücken abwechselte. Nachdem wir etliche 100 Schritte wider den Fluß gefahren waren, kamen wir zwischen zwey eng zusammengehende Berge, die mit ansehnlichen Nadelholz bewachsen sind, und hie und da sehr hohe und scharfe Felsen haben. Der eine heist Kohlwald, der andere Reichsforst. Hier in einem engen, finstern Thal hat der Amtsrichter eine Grotte mit einem Tische, mit Sizen, und einigen Bäumen verschönert. Da stiegen wir aus. Wir fanden in dieser schönen Einöde einen Krug Limonade vorrätzig; nichts hätte uns bey der schwülen Hitze erwünschter seyn können. Ich kletterte die steilen Felsen hinan. Es kostete Mühe; ich mußte mich oft an Steinspitzen und niedriges Gesträuch fest halten, um nicht wieder hinab zu gleiten; dafür bezauberte mich aber auch oben die Wildheit der Gegend, die schöne Aussicht, und der starke Wiederhall. Wie dachte ich

hier so lebhaft an mein liebes, gebirgigtes
Waterland, und an das schöne, felsigte
Eanspareil!

Als wir den Strom wieder herabfuhren,
bewillkomnten uns zwey Walbhörner von
der Höhe eines Berges herab, der Arz-
berg gegenüber liegt, auf drey Seiten vom
Wald umgeben, übrigens aber mit Fel-
dern, durch die in der Mitte eine sehr
abhängige blumichte Wiese herabläuft, und
oben mit einem neuen, blendendweißen
Hauß verschönert ist. Hier sollte man die
Ausicht über die ganze Gegend von Arz-
berg haben. Wir stiegen auch da hinauf,
setzten uns unter Weges öfters nieder, und
sahen mit Vergnügen, wie sich der Hori-
zont immer erweiterte, immer neue Gegen-
stände zum Vorschein kamen, je höher wir
kamen. Wirklich überschauet man hier
nicht nur ganz Arzberg mit seinen Gras-
Gemüß- Obst- und Hopfengärten, mit sei-
nen wallenden Fluren und bunten Roslau-
grunde, mit seinen Steinbrüchen, Kalkö-
fen,

fen, Maun, und vielen Bergwerkhütten; auch über einem schönen Benkendorfischen Ritztergut, und über einer Menge Dörfer und Höfen, erhebt sich die Grenzfestung Hohenberg, und öfnet sich eine weite Aussicht ins Sachsen und Böhmen. Hier brachten wir einige Stunden recht vergnügt hin. Bald hörten wir dem weiten, vielfachen Wiederhall der Hörner zu, bald verfolgten wir mit dem Fernrohr die entlegenen Gegenstände, bald scherzten wir, und labten uns an ländlicher Milch und Kost. — Auf dem Rückwege besahen wir noch eine kleine Eremitage, die, diesem Hause gegenüber, der dasige Wildmeister angelegt hat. Gerne würden wir hier bey der schönsten Abendröthe, unter einer Laube soupirt haben, wenn es nicht zu fern von unserer Wohnung gewesen wäre. Wir schlichen also Arm in Arm nach Hauß, und machten Anstalt zur morgenden Reise nach Sacherseuth.

